

Schulungsprogramm
Evangeliumszentrum Wien e.V.

Prediger 1 – 12

Sept. 2020

Einteilung von Prediger

Hauptgedanke: Das Leben unter der Sonne ist nichtig

I. DIE EINLEITUNG ZUR PREDIGT – DIE FRAGE: 1,1-11

II. DER KERN DER PREDIGT – DIE SUCHE: 1,12 - 12,8

1) DIE UNTERSUCHUNG: 1,12 - 6,12

- a) der Prediger sucht nach dem Sinn des Lebens (1,12 - 2,26)
- b) der Prediger kommt zu dem Schluss, dass das Leben sinnlos ist (3,1-15)
- c) der Prediger kommt zu dem Schluss, dass das Leben ungerecht ist (3,16-22)
- d) der Prediger kommt zu dem Schluss, dass das Leben bedrückend ist (4,1-16)
- e) der Prediger kommt zu dem Schluss, dass das Leben doch einige Vorteile hat (5,1 - 6,12)

2) DIE ANALYSE: 7,1 - 12,8

III) DER ABSCHLUSS DER PREDIGT – DIE SCHLUSSFOLGERUNG: 12,9-14

Alternative Einteilung von Prediger

Benedikt Peters unterteilt in seinem Kommentar „Das Buch Prediger“ anhand der **Hinweise auf die Freude**, mit der jeder Abschnitt seiner Einteilung endet:

I. Einleitung / Behauptung: Alles ist eitel: 1,1-11

II. Belege für die Behauptung: 1,12 - 12,8

1) Studieren und Probieren (1,12 – 2,11)	Ergebnis: 2,10
2) Weisheit und Torheit, Arbeit und Mühe (2,12-26)	Ergebnis: 2,24-26
3) Zeit und Ewigkeit, Ungerechtigkeit und Gericht (3)	Ergebnis: 3,12.22
4) Gewalt und Gemeinschaft, Gott und Geld (4 und 5)	Ergebnis: 5,17-19
	oder je nach Übersetzung 5,18-20
5) Anfang und Ende, äußere und innere Werte (6,1 – 7,14)	Ergebnis: 7,13-14
6) Gottlose und Gerechte, Gericht und Gottesfurcht (7,15 – 8,15)	Ergebnis: 8,15
7) Dasselbe Schicksal für Gottlose und Gerechte? (8,16 – 9,10)	Rat: 9,7-10
8) Torheit und Weisheit, Macht und Mäßigung (9,11 – 11,8)	Rat: 11,7-8
9) Jugend und Alter (11,9 – 12,8)	Rat: 11,9

III) Schlusswort: 12,9-14

Einleitung zum Buch Prediger (1)

- Im Hebräischen heißt dieses Buch **Kohelet** (od. *Qohelet*). Es kommt von dem Zeitwort *qahal*, (*eine Versammlung einberufen*). Der **Prediger** ist derjenige, der die Versammlung einberuft.
- Der **Schreiber des Buches** ist laut Kap. 1,1 der Sohn Davids, König in Jerusalem, also Salomo (Niederschrift zwischen 971 und 931 v. Chr.). Dies wird jedoch von allen liberalen Theologen und auch von einigen konservativen abgelehnt. Für diese Ablehnung gibt es grundsätzlich drei Gründe:
 1. der Wortschatz (unterscheidet sich von der Literatur aus der Zeit Salomos)
 2. die Grammatik (unterscheidet sich von der Literatur aus der Zeit Salomos)
 3. die Erwähnung von Nöten (Krieg, Armut, Hunger usw.) welche man in den Tagen Salomos nicht gekannt hatte

Antworten auf diese Gründe:

ad 1 und 2: Wortschatz und Grammatik des Predigers unterscheiden sich von jeder anderen Literatur der Juden. Dies hängt wahrscheinlich mit der besonderen Form des Buches zusammen.

ad 3: Die verschiedenen im Prediger erwähnten Nöte beziehen sich nicht unbedingt auf die ganze Nation - es kann sich um die Nöte von einzelnen Personen bzw. um regionale Nöte handeln.

- Das Buch ist in **Form einer Predigt** geschrieben und stellt die **Suche nach „dem Allerbesten“**, dem höchsten Gut dar. Viele große Denker der Welt begaben sich auf die Suche nach dem **summum bonum**.
- Der Prediger untersucht alle Möglichkeiten und erlebt dabei die **Frustration und Sinnlosigkeit eines Lebens ohne Gott** – „I can't get no satisfaction“.

Einleitung zum Buch Prediger (2)

- Der Prediger offenbart seine Einstellung zum Leben in 1,2:

O Nichtigkeit der Nichtigkeiten!, spricht der Prediger. O Nichtigkeit der Nichtigkeiten! Alles ist nichtig!

- Das hebräische Wort für *Nichtigkeit* hat die Bedeutung von *Hauch, Dampf, Dunst*. Es trägt eine ähnliche Bedeutung wie in Jak 4,14:

und doch wisst ihr nicht, was morgen sein wird! Denn was ist euer Leben? Es ist doch nur ein Dunst, der eine kleine Zeit sichtbar ist; danach aber verschwindet er.

- Der Prediger sieht **das Leben unter der Sonne** (das auf das Diesseits beschränkte Leben) als flüchtig und leer an. Dies ist der Hauptgedanke des Buches. Das Wort „Nichtigkeit“ kommt 31 mal vor. Alle **irdischen Ziele und Ambitionen**, wenn sie als **Selbstzweck** verfolgt werden, erzeugen nur Leere.
- Der Prediger wollte den Menschen empirisch die **Unsicherheit aller menschlichen Bemühungen demonstrieren, ihrem Leben „unter der Sonne“ einen wirklichen Sinn, Wert oder eine Bedeutung zu verleihen** und sie dazu bringen, Gott zu fürchten, d.h. mit ihm zu rechnen.
- Dies soll nicht zu Frustration und Zynismus führen, sondern **vielmehr zu einer persönlichen Beziehung des Vertrauens, so dass das Leben als Geschenk aus Gottes guten Hand empfangen und genossen werden und im Licht der Ewigkeit gelebt werden kann.**

Studieren und Probieren (1,12 – 2,11)

- 1,12-18: **Wissen und Weisheit** sammeln ist nichtig. „Denn wo viel Weisheit ist, da ist auch viel Enttäuschung, und wer sein Wissen mehrt, der mehrt seinen Schmerz.“
- 2,1-11: Die **Suche nach Freude** ist nichtig:
 - Maßvoller Weingenuss
 - Bauvorhaben: Häuser, Weinberge, Gärten, Parkanlagen, Wasserteiche
 - Viele Sklaven und Bedienstete
 - Große Rinder- und Schafherden
 - Anhäufung von Silber, Gold und anderen Schätzen
 - Sänger und Sängerinnen
 - Viele Frauen
 - Macht, Reichtum, Weisheit

*2,10-11: Und ich versagte meinen Augen nichts von allem, was sie begehrten; ich hielt mein Herz von keiner **Freude** zurück; denn mein Herz schöpfte **Freude** aus all meiner Mühe, und das war mein Teil von aller meiner Mühe. Als ich mich aber umsah nach all meinen Werken, die meine Hände gemacht hatten, und nach der Mühe, die ich mir gegeben hatte, um sie zu vollbringen, siehe, da war alles nichtig und ein Haschen nach Wind, und nichts Bleibendes unter der Sonne!*

Weisheit und Torheit, Arbeit und Mühe (2,12-26)

- 2,12-16: Die **Weisheit ist der Torheit überlegen** wie das Licht der Finsternis: Der Weise hat seine Augen im Kopf; der Tor aber wandelt in der Finsternis. Und doch widerfährt beiden das gleiche Geschick – beide sterben und werden vergessen. Auch das ist richtig.
- 2,17-23: **Arbeit und Erfolg** sind nichtig:

2,17: Da hasste ich das Leben; denn mir missfiel das Tun, das unter der Sonne geschieht; denn es ist alles nichtig und ein Haschen nach Wind.

Alle Mühe ist umsonst, weil man das Erarbeitete einem anderen überlassen muss, von dem man nicht weiß, ob er weise oder ein Tor ist. **Was hat man von all seiner Mühe und von seinem Streben, die Sorgen und Schlaflosigkeit mit sich bringen?** Auch das ist nichtig.

2,24-26: Ist es dann nicht besser für den Menschen, dass er esse und trinke und seine Seele Gutes genießen lasse in seiner Mühsal? Doch habe ich gesehen, dass auch das von der Hand Gottes abhängt. Denn: »Wer kann essen und wer kann genießen ohne mich?« Denn dem Menschen, der vor Ihm wohlgefällig ist, gibt Er Weisheit und Erkenntnis und Freude; aber dem Sünder gibt er die Plage, zu sammeln und zusammenzuscharren, um es dem abzugeben, der Gott wohlgefällig ist. Auch das ist nichtig und ein Haschen nach Wind.

Zeit und Ewigkeit, Ungerechtigkeit und Gericht (3)

- 3,1-10: **Alles hat seine Zeit.** Alles vergeht. Nichts bleibt.

3,11-14: Er hat alles vortrefflich gemacht zu seiner Zeit, auch die Ewigkeit hat er ihnen ins Herz gelegt — nur dass der Mensch das Werk, das Gott getan hat, nicht von Anfang bis zu Ende ergründen kann.

Ich habe erkannt, dass es nichts Besseres unter ihnen gibt, als sich zu freuen und Gutes zu genießen in seinem Leben; doch wenn irgend ein Mensch isst und trinkt und Gutes genießt bei all seiner Mühe, so ist das auch eine Gabe Gottes.

Ich habe erkannt, dass alles, was Gott tut, für ewig ist; man kann nichts hinzufügen und nichts davon wegnehmen; und Gott hat es so gemacht, damit man ihn fürchte.

Der Mensch wird niemals mit irdischen Gütern und Vergnügen die **Sehnsucht nach Ewigkeit** stillen können, die der Schöpfer ihm ins Herz gelegt hat.

Augustinus: „Zu deinem Eigentum erschufst du uns, und ruhelos ist unser Herz, bis es ruhet in dir.“

- 3,16-22: Es gibt viel **Ungerechtigkeit**. Gott wird **zu seiner Zeit recht richten**. Der Verzug des Gerichts stellt eine **Prüfung** für die Menschen dar: Ist der Mensch wirklich wie das Vieh? Gibt es keinen Unterschied? Hat der Mensch eine ewige Seele oder nicht?

3,22: So sah ich denn, dass es nichts Besseres gibt, als dass der Mensch sich freue an seinen Werken; denn das ist sein Teil! Denn wer will ihn dahin bringen, dass er Einsicht in das gewinnt, was nach ihm sein wird?

Gewalt und Gemeinschaft, Gott und Geld (4 und 5)

- 4,1-3: Es gibt viel **Unterdrückung** und Ungerechtigkeit unter der Sonne und **keinen Tröster** bzw. Helfer. Glücklich, wer schon gestorben ist; noch glücklicher, wer gar nicht erst geboren wird.
- 4,4-6: Mühe und Erfolg sind vom **Neid** motiviert und erregen Neid. Aber der **Ausstieg aus dem Hamsterrad** kann leicht dazu führen, dass man sich selbst zugrunde richtet.
- 4,7-12: Besser gemeinsam als einsam – **der Mensch ist für Gemeinschaft geschaffen**.
- 4,13-16: Einem weisen Jüngling aus niedrigen Verhältnissen strömt die Volksgunst zu. Er nimmt den Platz des alten, törichten Königs ein – aber auch diese **Freude vergeht bald**.
- 4,17 – 5,8 (od. 5,1-9): **Überlege dir, was du zu Gott sagst. Höre vor allem gut zu, was er sagt**. Gottesdienst besteht nicht in vielen Worten und Versprechungen sondern in **Gottesfurcht**.
- 5,7-8 (od. 8-9): **Wundere dich nicht** darüber, dass die Armen ausbeutet werden. Über den Ausbeutern sind noch Mächtigere. Aber ein guter König kümmert sich um die **(Land-)Wirtschaft**.
- 5,9-19 (od. 10-20): **Geldliebe ist eine Sucht. Reichtum** ist trügerisch und **flüchtig**. Man geht nackt von dieser Welt, wie man gekommen ist. Siehe auch 1Tim 6,6-10.17
→ Aber wir können unseren Besitz in ewige Werte umtauschen (Mt 6,19-21; 19,21).

5:17-19 (od. 18-20): *Siehe, was ich für gut und für schön ansehe, ist das, dass einer esse und trinke und Gutes genieße bei all seiner Arbeit, womit er sich abmüht unter der Sonne alle Tage seines Lebens, die Gott ihm gibt; denn das ist sein Teil. Auch wenn Gott irgendeinem Menschen Reichtum und Schätze gibt und ihm gestattet, davon zu genießen und sein Teil zu nehmen und sich zu freuen in seiner Mühe, so ist das eine Gabe Gottes. Denn er denkt nicht viel an [die Kürze] seiner Lebenstage, weil Gott ihm die Freude seines Herzens gewährt.*

Anfang und Ende, äußere und innere Werte (6,1 – 7,14)

- 6,1-6: Ein **guter Anfang mit schlechtem Ende** ist Nichtigkeit.
- 6,7-9: Man arbeitet, um sich zu ernähren, aber **die Seele bleibt hungrig** – so geht es dem Toren, aber auch dem Weisen und dem Demütigen. Auch das ist Nichtigkeit.
- 6,10-12: Das **Schicksal des Menschen steht fest** – er kann nicht mit dem Allmächtigen darüber rechten. Er kann viel darüber reden, aber das ist nichtig, denn es bringt nichts. Wer weiß, was gut ist für den Menschen, der wie ein Hauch vergeht?
- 7,1-10: Bei Trauer, Ernst und Tadel wird das **Herz gebessert**, nicht bei Jubel, Trubel, Heiterkeit. Der **Ausgang einer Sache ist besser als ihr Anfang**. Daher sind **Besonnenheit und Geduld** besser als Hochmut, Ärger und Jammern darüber, dass früher alles besser war.
- 7,11-12: Weisheit und materielle Sicherheit bieten beide Schutz, aber die **Weisheit gibt Leben**.

7,13-14: *Betrachte das Werk Gottes! Wer kann gerade machen, was er gekrümmt hat?
Am guten Tag sei guter Dinge, und am bösen Tag bedenke: Auch diesen hat Gott gemacht
gleichwie jenen - wie ja der Mensch auch gar nicht herausfinden kann, was nach ihm kommt.*

Gottlose und Gerechte, Gericht und Gottesfurcht (7,15 – 8,15)

- 7,15-18: Die **Gottesfurcht** lehrt einen gesunden Lebenswandel und bewahrt vor den beiden Extremen des **Perfektionismus** und der **Gesetzlosigkeit**.
- 7,19-22: Die wahre **Weisheit** verurteilt nicht andere sondern **beurteilt sich selbst**. Im Besonderen misst der Weise dem keine Bedeutung bei, wenn hinterrücks schlecht über ihn geredet wird.
- 7,23-25: Der Prediger war auf der Suche nach **wahrer Weisheit**, aber sie **blieb unerreichbar**.
- 7,26-29: Gott hat den Menschen **aufrichtig geschaffen**, aber die **Menschen verstricken sich in gottlosen Plänen** (Machenschaften, Ränken). Unter 1000 fand der Prediger einen Mann, aber keine Frau! Er **warnt vor der Verführerin**, die gleichsam ein Bild für Versuchung ist (Jak 1,13-15).
- 8,1-9: **Gehorche dem König**, lehne dich nicht gegen ihn auf, auch wenn die Herrschaft nicht zum Wohl des Volkes ist. Der Weise weiß, dass es für alles **irgendwann ein gerechtes Gericht** geben wird. Der Mensch hat sein Schicksal nicht in seiner Hand, er kann ihm nicht durch Unrecht entrinnen.
- 8,10-14: Weil das **Gericht mit Verzögerung** kommt, ist das Herz der **Menschen mit Bösem erfüllt**. Es scheint oft, als gebe es keine Gerechtigkeit auf Erden. Doch am Ende werden **nur die Gottesfürchtigen gedeihen**.

8,15: *Darum habe ich die **Freude** gepriesen, weil es für den Menschen nichts Besseres gibt unter der Sonne, als zu **essen und zu trinken und fröhlich zu sein**, dass ihn das begleiten soll bei seiner Mühe alle Tage seines Lebens, die Gott ihm gibt unter der Sonne.*

Dasselbe Schicksal für Gottlose und Gerechte? (8,16 – 9,10)

- 8,16-17: Menschliche Weisheit hat ihre Grenzen, denn **Gottes Werke sind unergründlich**.
- 9,1-3: Das Herz der Menschen ist **voll Bosheit**, weil es scheinbar keinen Unterschied macht, ob man gerecht oder gottlos ist – **alle kann dasselbe Schicksal treffen** und am Ende müssen alle sterben.
- 9,4-6: Für die Lebenden gibt es noch Hoffnung, für die Toten ist alles gelaufen und sie haben keinen Anteil mehr an dem Leben unter der Sonne.

9,7-10: So geh nun hin, iss mit Freuden dein Brot und trinke deinen Wein mit fröhlichem Herzen, denn Gott hat dein Tun längst gebilligt! Lass deine Kleider allezeit weiß sein, und lass das Öl nicht fehlen auf deinem Haupt! Genieße das Leben mit der Frau, die du liebst, alle Tage deines nichtigen Lebens, das er dir unter der Sonne gegeben hat, alle deine nichtigen Tage hindurch; denn das ist dein Anteil in [diesem] Leben und in der Mühe, womit du dich abmühst unter der Sonne. Alles, was deine Hand zu tun vorfindet, das tue mit deiner ganzen Kraft; denn im Totenreich, in das du gehst, gibt es kein Wirken mehr und kein Planen, keine Wissenschaft und keine Weisheit!

Torheit und Weisheit, Macht und Mäßigung (9,11 – 11,8)

- 9,11-12: **Erfolg** hängt nicht von menschlichen **Vorzügen** ab sondern von **Zeit** und **Umständen**. Das Unheil überfällt die Menschen plötzlich.
- 9,13-18: **Weisheit ist besser als Macht**, aber die Weisheit der Armen wird verachtet.
- 10,1-11: Die **Torheit** lauert überall, auch in **Staatsämtern**. Harte Arbeit ist nicht ohne Risiko. Der weise Arbeiter sorgt vor und schärft die Axt.
- 10,12-15: Der **Weise hat anmutige Worte**, aus dem **Mund des Toren kommen viele dumme Worte** hervor und er richtet sich damit selbst zugrunde.
- 10,16-17: Wehe dem Land, dessen **König jung** ist und dessen **Fürsten** sich dem **Vergnügen** hingeben. Wohl dem Land, dessen König ein **Edler** ist und dessen Fürsten **maßvoll** sind. Aber selbst wenn die Oberschicht faul ist und es sich auf Staatskosten gut gehen lässt, **fluche nicht dem König** – nicht einmal in Gedanken.
- 11,1-6: Baue deinen Lebensunterhalt auf **verschiedenen Investitionen** auf. Du weißt nicht, was Ertrag bringen wird und was nicht. Lass dich nicht aufhalten von **Trägheit** oder **Angst** vor dem Ungewissen.

*11,7-8: Süß ist das Licht, und gut ist's für die Augen, die Sonne zu sehen! Denn wenn der Mensch auch viele Jahre lebt, so soll er sich in ihnen allen **freuen** und soll an die Tage der Finsternis denken, dass es viele sein werden. Alles, was kommt, ist Nichtigkeit!*

Jugend und Alter (11,9 – 12,8)

11,9: Freue dich in deiner Jugend, junger Mann, und lass dein Herz fröhlich sein in den Tagen deines Jugendalters; wandle in den Wegen deines Herzens und nach dem, was deine Augen sehen - doch sollst du [dabei] wissen, dass dir Gott über dies alles ein Urteil sprechen wird!

- 11,10 – 12,8: Gedenke deines Schöpfers in den Tagen deiner Jugend, solange du gesund und voll Energie bist, bevor dein Körper zunehmend schwächer wird:

*12,2-5 (HfA): Dann wird selbst das **Licht immer dunkler** für dich: Sonne, Mond und Sterne verfinstern sich, und **nach einem Regenschauer ziehen die Wolken von neuem auf**.*

*Deine **Hände**, mit denen du dich schützen konntest, zittern; deine starken **Beine** werden schwach und krumm. Die **Zähne** fallen dir aus, du kannst kaum noch kauen, und deine **Augen** werden trübe. Deine **Ohren** können den Lärm auf der Straße nicht mehr wahrnehmen, und deine **Stimme** wird immer leiser. Schon **frühmorgens** beim Zwitschern der Vögel wachst du auf, obwohl du ihren Gesang kaum noch hören kannst. Du **fürchtest dich** vor jeder Steigung und hast **Angst**, wenn du unterwegs bist. Dein **Haar** wird weiß, **mühsam schleppst du dich** durch den Tag, und deine **Lebenslust schwindet**. Dann trägt man dich in deine **ewige Wohnung**, und deine Freunde laufen trauernd durch die Straßen.*

- Dann wird der Körper wieder zu Staub und der Geist geht zu Gott zurück.

12,8: O Nichtigkeit der Nichtigkeiten!, spricht der Prediger; alles ist nichtig!

Schlusswort (12,9-14)

- 12,9-10: Der Prediger war nicht nur **weise**, sondern er **gab seine Weisheit weiter**, indem er seine Worte so wählte, dass sie gefällig waren (**attraktive Sprache**) und **aufrichtig**, der Wahrheit verpflichtet – keine Kompromisse mit der Wahrheit, um die Worte attraktiver zu machen. Dabei erforschte er **bestehende Sprichworte** und **verfasste** auch eigene. Und weil er sie **niederschrieb** (vor allem Sprüche und Prediger), können wir heute davon profitieren.
- Diese Sprichworte sind wie **Treiberstacheln**, die von **einem einzigen Hirten** gegeben sind. Das ist ein Hinweis auf den Messias (Hes 34,23; 37,24). Siehe auch Ps 23; Joh 10,11
- Zu welchem Zweck? Damit die vom **Oberhirten** mit **Autorität und Fürsorge** Beauftragten die Herde in die **richtige Richtung** treiben, nämlich dorthin, wo sie **Nahrung und Schutz** finden.

12,13-14: *Das Endergebnis des Ganzen lässt uns hören: Fürchte Gott und halte seine Gebote; denn das ist der ganze Mensch. Denn Gott wird jedes Werk, es sei gut oder böse, in das Gericht über alles Verborgene bringen.*

Offb 14,6-7: *Und ich sah einen anderen Engel inmitten des Himmels fliegen, der hatte ein ewiges Evangelium zu verkündigen denen, die auf der Erde wohnen, und zwar jeder Nation und jedem Volksstamm und jeder Sprache und jedem Volk. Der sprach mit lauter Stimme: Fürchtet Gott und gebt ihm die Ehre, denn die Stunde seines Gerichts ist gekommen; und betet den an, der den Himmel und die Erde und das Meer und die Wasserquellen gemacht hat!*

Das Zeugnis der Gnade Gottes im Leben Salomos

Das Buch Prediger ist ein Zeugnis der Gnade Gottes in einem Menschen,

- der vieles „verbockt“ hat,
- der trotz gutem, gottesfürchtigem Anfang die Anordnungen des Herrn für Könige (5Mo 17,14-20) missachtete, indem er viele Pferde, viele Frauen und viel Gold und Silber anhäufte. So schlitterte er **über die Genusssucht in den Götzendienst**.
- der sich **trotz der Ermahnung** und Androhung des Herrn als **unbußfertig** erwies,
- der sich **trotz der Züchtigung** des Herrn durch Feinde, die er ihm erweckte, als **unbußfertig** erwies,
- der auf diese Weise die **Spaltung Israels in zwei Reiche verursachte**.

Aus dem Buch Prediger können wir schließen, dass Salomo am Ende zur Einsicht kam und doch **umkehrte**, so dass Gott ihn verwenden konnte, um seine Lebenserfahrung und Erkenntnis allen **nachfolgenden Generationen von Gottes Volk im AT und im NT zum Segen** zu machen.

Wie erkennen wir, was gut und was schlecht ist?

„So ist das Leben, wenn wir es aus einer rein menschlichen Perspektive betrachten, wenn wir unseren Blick auf dieses Sonnensystem beschränken, ohne jemals unsere Augen zu erheben, um die Schönheit und Herrlichkeit Gottes im Himmel zu sehen. Wenn das alles ist, was wir sehen, wird uns das Leben leer und unglücklich machen. Wenn wir jedoch mit Ehrfurcht auf Gott schauen, können wir den Sinn des Lebens, die Schönheit seiner Freuden und die ewige Bedeutung von allem, was wir tun, einschließlich der kleinen Dinge des Alltags, erkennen. Nur dann können wir herausfinden, warum alles wichtig ist.“ (Preaching the Word - Ecclesiastes: Why Everything Matters)

- Das Dilemma des Predigers stammt vom Garten Eden her, als seine Urahnen vom Baum der **Erkenntnis des Guten und des Bösen** aßen: Sie wollten **selbstständig** – also nicht in Abhängigkeit von ihrem Schöpfer – beurteilen, was gut und was böse, was richtig und was falsch, was sinnvoll und was sinnlos, was vergänglich und was bleibend ist.
- Alles **Beobachten, Erleben und Nachdenken** kann nicht von dem **Fluch der Vergänglichkeit** erlösen, dem Gott die Schöpfung nach dem Sündenfall unterworfen hat (Röm 8,20-23).
- Nur **in Jesus Christus** können wir wieder in die **richtige Abhängigkeit von Gott** zurückkommen, wo wir das Gute finden, Gerechtigkeit, Sinn und bleibende Werte.
- Haben wir das wirklich verstanden? Oder suchen wir noch in dieser Welt nach Erfüllung?

1Jo 2,17: *Und die Welt vergeht und ihre Lust; wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit.*

1Jo 3,23: *Und das ist sein Gebot, dass wir glauben an den Namen seines Sohnes Jesus Christus und einander lieben, nach dem Gebot, das er uns gegeben hat.*

Vom Schöpfer zum persönlichen Gott

- Der Prediger redet nur **von Gott, nicht von Jahwe**, dem persönlichen Gott.
- Vgl. **Psalm 19**: In den ersten 7 Versen geht es um die allgemeine, für den natürlichen Menschen wahrnehmbare **Offenbarung Gottes in der Schöpfung**. Der Bundesname *Jahwe* kommt nicht vor. Im zweiten Teil des Psalms (ab V.8), wo es um die **spezifische Offenbarung Gottes in seinem Wort** geht und um die **persönliche Beziehung des Beters zu Gott**, wird **7 mal Jahwe** verwendet.
- Der Prediger beobachtet und erlebt das Leben eines **natürlichen Menschen**, der zwar anerkennt, dass es einen **Schöpfer** gibt, dem er **Ehrfurcht** schuldig ist, der aber keine persönliche Beziehung des Vertrauens und der Liebe zu diesem Schöpfer hat.
- Die Anerkennung des Schöpfers und Ehrfurcht vor ihm, ist die **Basis um ihn persönlich kennen und lieben zu lernen**.
- Die **Summe der Lehre** für den natürlichen Menschen ist die **Gottesfurcht und Unterordnung** unter seinen Schöpfer als Herrn.
- Auf diesem Weg kann sich Gott ihm als der **persönliche, liebende Gott offenbaren**, der mit ihm durch Jesus Christus in einen Bund der Liebe und des Vertrauens mit ihm treten will.
- Und so kann er anfangen, das **größte Gebot** zu erfüllen, nämlich **Gott mit seinem ganzen Wesen zu lieben**.

Der Schlüssel zum Sinn: Die persönliche Beziehung zu Gott

Der natürliche Mensch	Der von oben geborene Mensch
kann den Schöpfer erkennen (Röm 1,19- 20)	hat den allein wahren Gott und seinen Gesandten, Jesus Christus erkannt (Joh 17,3)
kann Ehrfurcht vor Gott haben	hat Ehrfurcht vor Gott und liebt ihn
hat keine persönliche Beziehung zu Gott	hat eine persönliche Beziehung zu Gott durch Jesus Christus, die auf Vertrauen beruht
kann sich durch Beobachtung, Erfahrung, Nachdenken und Lernen von Anderen Lebensweisheit aneignen	kann ebenso lernen wie der natürliche Mensch, bekommt darüber hinaus aber göttliche Offenbarung
kann erfolgreich sein, aber am Ende bleibt kein Gewinn übrig	kann erfolgreich sein, indem er die Werke tut, die Gott für ihn vorbereitet hat, und die ewigen Gewinn bringen
kann vorübergehenden Sinn finden	hat das Ziel und den Sinn seines Lebens gefunden und kann immer mehr lernen entsprechend zu leben
kann flüchtige Freude erleben	kann göttliche Freude erleben
ist der Willkür des Schicksals ausgeliefert	ist geborgen in der Hand seines liebenden, allmächtigen Vaters

Die Auferstehung macht den Unterschied

Weil Jesus Christus auferstanden ist und uns ewiges Leben gibt, wenn wir uns ihm anvertrauen, können wir die rein irdische Perspektive hinter uns lassen. Von Gottes ewiger Perspektive aus ergibt alles einen Sinn:

- unsere Freude – dich sich in Dankbarkeit gegenüber dem Vater ausdrückt – und unser Leid
- was wir mit unserer Zeit und Energie, was wir mit unseren Gaben und Mitteln machen
- unsere kleinen und großen Werke, unsere niedrigsten und erhabensten Arbeiten
- alles, was Gott uns zu seiner Zeit zugesetzt hat: Lies in diesem Sinn Kap. 3,1-8!

1Kor 15,32.53-55.58: Wenn ich als Mensch in Ephesus mit wilden Tieren gekämpft habe, was nützt es mir, wenn die Toten nicht auferweckt werden? - »Lasst uns essen und trinken, denn morgen sind wir tot!«

...

Denn dieses Verwesliche muss Unverweslichkeit anziehen, und dieses Sterbliche muss Unsterblichkeit anziehen. Wenn aber dieses Verwesliche Unverweslichkeit anziehen und dieses Sterbliche Unsterblichkeit anziehen wird, dann wird das Wort erfüllt werden, das geschrieben steht: »Der Tod ist verschlungen in Sieg! Tod, wo ist dein Stachel? Totenreich, wo ist dein Sieg?«

...

Darum, meine geliebten Brüder, seid fest, unerschütterlich, nehmt immer zu in dem Werk des Herrn, weil ihr wisst, dass eure Arbeit nicht vergeblich ist im Herrn!

Quellenangaben

- Unterlagen des Schulungsprogramms des Evangeliumszentrums Wien zum Buch Prediger - Teile 66 und 67; Überarbeitungsstand 2020
- Das Buch Prediger – “Sphinx” der hebräischen Literatur, Benedikt Peters
© 2000: Christliche Verlagsgesellschaft, Dillenburg